

Helga Cornelia Pfeifer
Timotheus und seine Katzen
Einmal Singapur und zurück



Helga Cornelia Pfeifer

TIMOTHEUS UND SEINE KATZEN

Einmal Singapur und zurück



www.editionkeiper.at

© edition keiper, Oktober 2022

1. Auflage Oktober 2022

Covergestaltung, Layout und Satz: textzentrum graz

Illustrationen Cover und Innenteil: Lea Maria Rogina

Autorinnenfoto Helga Pfeifer: privat

Foto Lea Maria Rogina: privat

Druck: ADverts printing house

ISBN 978-3-903322-79-0

»SCHREIBEN IST FLIEGEN MIT DER SEELE«,

sage ich immer. Überdies glaube ich, dass Lesen etwas Ähnliches ist, nämlich ein bisschen wie Fliegen im inneren Raum, und da es viele Kinder gibt, die gerne lesen, habe ich beschlossen, euch diese Geschichte zu erzählen.

Außerdem hat mich Timotheus darum gebeten, und einem guten Freund kann man eine derartige Bitte schließlich nicht abschlagen. Auch die Katzen sind der Reihe nach gekommen, also zumindest ein paar, und wollten unbedingt, dass ich von ihnen erzähle, damit ihr sie kennenlernt.

Also dann, lasst uns gemeinsam eintauchen in die Geschichte, wagen wir das Abenteuer!

Für alle Kinder dieser Welt, die mit all ihren besonderen Fähigkeiten und Talenten unsere Zukunft in ihren Händen halten, und insbesondere für meinen Sohn, der mit seinen Ideen und mit seinem Dasein in diesem Universum ganz entscheidend zur Entstehung dieses Buches beigetragen hat.

INHALT

I. Kapitel: Timotheus	9
II. Kapitel: Die Katzen.	11
III. Kapitel: Das Problem mit der Zeit	35
IV. Kapitel: Die Erfindung	39
V. Kapitel: Die Reise.	44
VI. Kapitel: Die Heimkehr	56
VII. Kapitel: Letztes Kapitel	58
VIII. Kapitel: Allerletztes Kapitel	61
IX. Das allerallerletzte, aber nicht mehr Kapitel.	66

I. KAPITEL: TIMOTHEUS

Timotheus ist ein aufgeweckter Junge, der, seit seine Oma gestorben ist, ganz alleine in einem großen Haus mitten auf einer weiten Lichtung in einem sehr entlegenen Wald wohnt. Aber wenn ich allein sage, meine ich bloß ohne Menschen, denn Timotheus lebt zusammen mit seinen Katzen in diesem Haus, und diese Katzen sind alles andere als normale Katzen, aber dazu später.

Timotheus ist übrigens nie zur Schule gegangen. Alles, was er weiß, hat er aus den Büchern, die ihm seine Oma immer vorgelesen hat, als er noch klein war. Seine Oma verfügte nämlich über eine riesige Bibliothek mit Büchern aus allen möglichen Wissensgebieten. Da kann man die griechischen Philosophen finden, Bücher über Biologie und Physik, Berichte über die Reisen der wichtigsten Entdecker, Biografien von berühmten Forschern, dicke Gedichtbände, Romane und so weiter und so weiter.

Liest du auch gerne? »Wer einen Garten und eine Bibliothek sein Eigen nennt, ist ein glücklicher Mensch!«, sagten die alten Chinesen. Und Timotheus hat beides. Der große Wald ist sein Garten und die Bücher seiner verstorbenen Oma sind seine Bibliothek. Sobald er selbst lesen konnte, verschlang er alle Bücher, die ihm in die Hände kamen. Weil Timotheus so gern liest, ist er ein kluger

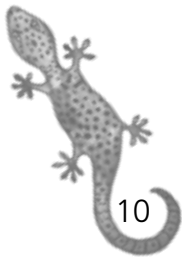
Junge. Oder vielleicht ist es umgekehrt, Timotheus liest so viel, weil er ein kluger Junge ist und immer mehr über die Welt erfahren möchte.



Und seine zweite Leidenschaft sind seine Katzen, die mindestens ebenso klug und gebildet sind wie Timotheus. Zumindest sind sie selbst eindeutig von dieser Tatsache überzeugt.

Sie haben also gar nichts dagegen, dass Timotheus so viel Zeit mit seinen Büchern verbringt, schließlich gibt es wenig, was gemütlicher ist, als sich kuschelig auf jemandes Schoß einzurollen, der gerade mit dem Lesen eines

Buches beschäftigt ist. Diese Ruhe! Himmlisch! Außer allerdings es ist Essenszeit. Wenn Timotheus dann versunken in seine Lektüre dasitzt und vor lauter Begeisterung über die Worte die Zeit übersieht, dann kann es schon passieren, dass eine von ihnen auf seine Schulter springt und ihn an der Nase stupst oder dass sich andere von hinten an ihn heranschleichen und ganz vorsichtig seine Waden anknabbern, sodass Timotheus erschrocken aufblickt und merkt, dass sie Hunger haben.



II. KAPITEL: DIE KATZEN

Nun bist du bestimmt schon ganz neugierig darauf, endlich Genaueres über Timotheus' Katzen zu erfahren. Nun, gut Ding braucht Weile, und wenn man eine Geschichte erzählt, muss man sich einfach ein bisschen Zeit lassen und kann nicht alles schon im ersten Satz hinschreiben. Stell dir einmal vor, was das dann für ein Satz wäre, dieser erste Satz, in dem schon die ganze Geschichte drinnensteht! Wie viele Beistriche, Kommas, Strichpunkte, Bindestriche da nötig wären, wenn man den ganzen Inhalt einer Geschichte schon im ersten Satz mitteilen wollte? Und über wie viele Seiten er dann wohl ginge, dieser einzige Satz? Aber nun will ich dich wirklich nicht länger warten lassen und dir endlich die Katzen vorstellen, die mit Timotheus zusammen in dessen Haus im entlegenen Wald wohnen.

Wie ich schon gesagt habe, handelt es sich hierbei ganz und gar nicht um normale Katzen, wenn es so etwas überhaupt gibt, denn sie können alle sprechen, zumindest mit Timotheus, und er natürlich mit ihnen, aber wer weiß, vielleicht können alle Katzen sprechen, bloß wir verstehen sie nicht immer. Ich vermute, dass dies in Wahrheit so ist. Wenn du selbst eine Katze bei dir hast, wirst du mir hierbei sicher zustimmen. Aber die Katzen von Timotheus können nicht nur alle miteinander sprechen und gelegentlich von

Menschen verstanden werden. Wenn ich sage, sie können sprechen, meine ich damit, dass sie der Sprache der Menschen mächtig sind und sich ganz gewöhnt mit Timotheus unterhalten können. Damit nicht genug, jede dieser Katzen ist auf ihre eigene Weise ganz speziell. Du wirst jetzt vielleicht einwenden, dass dies bei Katzen halt einmal so ist, jede Katze ist auf ihre Weise etwas Besonderes. Das ist ganz normal. Jede verfügt über ihre ganz eigene Art, worüber sie auch ziemlich genau Bescheid weiß. Mit diesem Einwand hast du natürlich vollkommen recht. Jede Katze ist etwas wunderbar Einzigartiges und sie allein kann diese Tatsache am allerbesten würdigen und schätzen. Weil Katzen um ihre Besonderheit so gut Bescheid wissen, sind sie auch sehr selbstbewusste Tiere und wissen immer genau, was sie wollen. Nicht alle Menschen verstehen das, manche finden Katzen sogar unehrlich. Was für ein Irrtum! Katzen zeigen immer, wie ihnen zumute ist, und wissen um ihren Wert. Sie wissen auch, dass es in Wirklichkeit sie sind, die die Krone der Schöpfung darstellen, aber sie sind zurückhaltend und geben damit nicht an.

Aber bleiben wir nun bei den Katzen, von denen diese Geschichte handelt. Ich muss dir sagen, jede von ihnen hat zumindest ein spezielles Talent oder eine ganz besondere Begabung. Und jede Katze hat einen Namen, der ihrer Begabung entspricht. Im Folgenden werde ich dir nun jede Katze einzeln vorstellen, um ihrer Eigenart Genüge zu tun und um jeder von ihnen die nötige Wertschätzung zuteilwerden zu lassen.



BETBACH

Da hätten wir als Ersten einmal Beethoven-Bach, der einfach Betbach gerufen wird. Ich hoffe, die anderen sind nicht beleidigt, dass ich mit ihm anfangen, aber irgendjemand aus der Schar muss der oder die Erste sein, das werdet

ihr doch verstehen, liebe Katzen, nicht wahr? Betbach liebt Musik über alles, sein erster Griff am Morgen gilt seinem Handy mit seiner Musikbibliothek, ohne das er nirgendwo hinget und das er vor dem Einschlafen sorgsam in Reichweite ablegt – natürlich auf Flugmodus geschaltet, damit er, wenn er erwacht, sogleich die Ohrstöpsel einsetzen und seine Lieblingsmelodien abspielen kann. »Das war eines der tollsten Geschenke, die du mir je gemacht hast«, sagt er mindestens dreimal täglich zu Timotheus. Dem ist das schon ziemlich lästig und im Stillen hat er beschlossen, Betbach nie wieder etwas zu schenken, das mit Musik zu tun hat.

Betbachs Lieblingsmelodie wechselt von Woche zu Woche, manchmal auch von Tag zu Tag oder von Monat zu Monat. Gelegentlich auch von Stunde zu Stunde. Einmal hatte er sogar ein ganzes Jahr lang eine einzige Lieblingsmelodie. Im Moment hört er am allerliebsten das Requiem von Mozart. Das mag damit zu tun haben, dass gerade November ist, eine gute Zeit, um Musik dieser

Art zu hören; aber vielleicht auch nicht, denn zu Ostern im vorigen Jahr war das Requiem ebenfalls sein Lieblingsstück und er nervte die anderen damit, dass er ihnen beständig Teile davon vortragen wollte. Dazu stellte er dann die Lautsprecherbox auf höchste Lautstärke, sprang auf dem Sofa auf und ab und sang lautstark Teile des lateinischen Textes mit: »Dies irae, dies illa, solvet saeculum in favilla« und so weiter und so fort.

Vielleicht muss ich an dieser Stelle einen kleinen Einschub anbringen, denn als kluges Kind möchtest du natürlich wissen, was diese Worte auf Deutsch bedeuten. Um dieses Rätsel zu lösen, brauchst du nur bis zum allerletzten Kapitel zurückblättern, denn ab dort findest du die Erklärungen für einige der Dinge, die in diesem Buch angesprochen werden und die dir möglicherweise noch nicht bekannt sind. Wenn du alles schon weißt, dann ignoriere diese Seiten einfach. Aber wenn nicht, dann schau doch einfach nach. Erstens ist es keine Schande, etwas nicht zu wissen, und zweitens sind wir doch auf dieser Welt, um immer mehr über all das, was sich hier ereignet oder schon ereignet hat, zu erfahren.

Und mit Sicherheit ist Lesen ein Weg dazu, dieses Ziel zu erreichen. Davon abgesehen macht es Spaß! Da stimmst du mir zu, ich bin ganz sicher, denn wenn dem nicht so wäre, dann würdest du jetzt nicht dieses Buch in Händen halten und darin lesen oder dir daraus vorlesen lassen.

Betbachs eigentliche Begabung ist aber das Komponieren. So kann er nicht ohne mindestens zehn Kompositionen täglich auskommen. Die folgenden Zeilen zum Beispiel stammen aus seiner

neuesten Komposition, sie sind aber natürlich nur ein kleiner Teil davon, denn am liebsten komponiert Betbach so richtig lange und komplizierte Sinfonien, die allerdings leider selten fertig werden. Betbach spielt nämlich immer alles aus dem Gedächtnis, weil er zu faul ist, die Notenschrift richtig zu lernen. Doch so eine ganze Sinfonie kann er sich nun noch nicht im Kopf merken. Aber er arbeitet daran. Kannst du Klavier spielen? Dann hör dir doch einmal an, wie dieses Stück aus Betbachs neuester Komposition klingt!

Vielleicht kannst du auch jemanden bitten, es dir vorzuspielen. Wenn es einmal fertig ist, wird es sicher ein ganz tolles Werk und möglicherweise wird es einmal in einer der ganz großen Konzertsäle der Welt aufgeführt. Stell dir vor, du sitzt dann im Publikum. Das wäre doch was, oder?



schnell eine Lösung parat hat, so auch an jenem Tag, als Timotheus zu ihr kam, weil er nicht mehr weiterwusste. Den ganzen Tag lang waren die Katzen zu ihm gekommen, jede hatte etwas anderes gewollt. Es war Timotheus einfach zu viel geworden und er hatte sich ganz niedergeschlagen gefühlt. Als er daraufhin bei Arabella Rat gesucht hatte, hatte sie nur einen kurzen Blick auf ihn geworfen und gesagt: »Wenn du dich wieder einmal so überfordert fühlst, lieber Timotheus, musst du eine Katzenkonferenz einberufen.« So geschah es dann auch.



III. KAPITEL: DAS PROBLEM MIT DER ZEIT

Manchmal, wenn Timotheus gerade Hamlet ein Sonett oder sonst etwas von Shakespeare vorliest, kommt an der schönsten Stelle Arabella hereingeplatzt und sagt: »Timotheus, bitte, bitte, spiel jetzt mit mir, ganz schnell, mir ist so furchtbar langweilig!« Und dann kommen auch noch Trichen und Trolli angelaust und rufen im Chor: »Jetzt sind wir dran!« Im selben Moment will sicher noch Einstein Timotheus seine neueste Erfindung vorstellen, Mirabella will gesagt bekommen, dass sie heute wieder ganz besonders schön aussieht und möchte ausgiebig gestreichelt werden, Ramses erwähnt, dass es jetzt endlich Zeit für die Reise nach Ägypten sei, und Sokrates möchte mit ihm über einen der Aussprüche von Marc Aurel diskutieren. Es geht also drunter und drüber und Timotheus weiß überhaupt nicht mehr ein noch aus.

Eines Morgens nun war es erneut so weit und mindestens sechs der Katzen wollten wieder einmal alle gleichzeitig etwas von Timotheus, und zwar sofort! Nun hat zwar Timotheus nicht so wahnsinnig viel Arbeit im Haus, denn Einsteins Erfindungen nehmen ihm davon einiges ab, doch erstens passiert es immer wieder, dass eine der Erfindungen ihren Geist aufgibt und die Arbeit dann wieder bei Timotheus hängen bleibt, und zweitens, sich um all diese Katzen zu kümmern und sie täglich so zu betreuen, dass sie sich geschätzt und

willkommen fühlen, und das ist schließlich ein absolutes Muss für jede Katze, ohne das sie nicht leben kann, ist Schwerarbeit. Wenn du nur eine einzige winzig kleine, süße und verspielte Katze dein Eigen nennst, dann weißt du genau, wovon ich spreche. Timotheus macht das wirklich gerne, aber er will sich dazwischen mal in Ruhe seinen Büchern widmen können.

Nun, an diesem Morgen wurde es Timotheus zu viel und er ließ eine Katzenkonferenz einberufen, wie ihm Arabella geraten hatte. Schließlich wollte er zumindest hin und wieder ein kleines bisschen Zeit für sich haben, und wenn es nur das kleinste bisschen war. Als alle Katzen versammelt waren, sagte Timotheus zu ihnen: »Liebe Katzen, ich habe ein Problem! Die Zeit! Die Zeit reicht einfach nicht für alle! Ich bitte um Vorschläge, wie wir dieses Problem lösen können!« – »Wie wäre es, wenn wir einfach den Tag mit Hilfe einer Zeitdehnungsmaschine verlängern, die erfinde ich doch in Nullkommanichts!«, meldete sich Einstein zu Wort. »Zu aufwändig, besser wäre es, wenn wir unsere Hobbys zusammenlegen, ich verstehe gar nicht, warum wir nicht alle den Tag damit verbringen können, Shakespeare zu lesen!«, warf Hamlet ein, der im Moment besonders das Sonett »Eternal Summer« (»Ewiger Sommer«) immer und immer wieder vorgelesen haben wollte. Da rief Sokrates plötzlich: »Heureka, ich hab's!« Alle Katzen starrten auf ihn und er erklärte: »Die Lösung des Problems ist ganz einfach, aber sie konnte natürlich nur von einem Philosophen wie mir gefunden werden: Wir teilen den Tag einfach in relative Zeit und in absolute Zeit. In der absoluten Zeit hat jeder seine Ruhe und keiner darf den anderen stören, absolut nicht! Auch Timotheus muss in dieser Zeit absolut in Ruhe gelassen werden!« – »Und in der

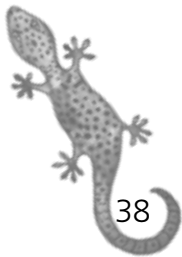
relativen Zeit?«, warfen Trinchen und Trolli wie immer im Chor ein. »Was für eine dumme Frage«, stöhnte Sokrates, »in der relativen Zeit haben wir dann natürlich relativ viel Zeit füreinander und dann kann sich zum Beispiel Mirabella Angelica mit Betbach über seine neuesten Kompositionen unterhalten und er kann ihr ein paar Komplimente machen, Arabella kann Hamlet etwas aus Shakespeare vorlesen, danach kann Hamlet etwas mit mir philosophieren, die schöne Literatur und die Philosophie liegen ja schließlich nah beieinander, Trinchen und Trolli können sich in Mirabellas Chaos auf dem Dachboden hinterherjagen und so weiter und so weiter. Ich denke, ihr versteht, was ich meine. Es ist alles einfach eine Frage der Dezentralisierung, wenn ihr das in eure beschränkten Katzenköpfe hineinbekommt!« Timotheus ersuchte Sokrates, sich doch ein wenig höflicher auszudrücken, fand den Vorschlag ansonsten aber gut, Einstein fand ihn genial, Mirabella rief: »Großartig!«, und der Rest der Katzen schnurrte vor sich hin, was so viel bedeutete wie »Super!« – »Entschuldige, Erzählerin, aber es heißt *sensationell!*« – »Wie bitte?« – »Wenn alle Katzen in diesem Ton vor sich hin schnurren, heißt das sensationell und nicht super!« – »Okay, Arabella, ich werd's mir merken, aber lässt du mich jetzt bitte weitererzählen?« – »Ja, natürlich!« – »Danke!«

Um nun in der Erzählung fortzufahren, ja, genau so wurde es gemacht. Ab nun gab es jeden Tag in der Früh, zu Mittag und am Abend eine Stunde absolute Zeit, die absolut jede Katze ganz allein für sich nutzen konnte und in der keine die anderen oder gar Timotheus stören durfte, und der Rest der Zeit galt als relative Zeit, die Katzen und Timotheus hatten von nun an also relativ viel Zeit füreinander, wie ihr euch ganz leicht ausrechnen könnt. Wofür



die Katzen die absolute Zeit nutzen, war ganz klar, für Mirabella zumindest, sie konnte sich nun ungestört dreimal täglich der Schönheitspflege widmen. Das machte sie zur glücklichsten Katze der Welt. Neben dem Malen ist das nämlich die zweite große Leidenschaft von Mirabella, das Sich-schön-Herrichten. Du darfst nun aber nicht glauben, dass Mirabella eine oberflächliche Katzendame ist, die sich nur für ihr Äußeres interessiert und der alles andere egal ist, nein, dem ist überhaupt nicht so. Mirabella ist eine außerordentlich liebevolle Katze, eine Seele von einer Katze sozusagen, sie hilft anderen, wann immer sie kann, und ist dabei sehr einfühlsam. So hat sie sich oft mit Timotheus unterhalten, nachdem seine Oma gestorben war, und ihn mit ihren lieben Worten, ihrem Schnurren und ihrem streichelweichen Fell getröstet. Aber das kennt ihr sicher alle, Katzen können gut trösten und sie spüren immer, wenn wir traurig sind. Dann kommen sie und schauen uns an und reden mit ihren Blicken mit uns. Sie legen sich auf unseren Schoß und lassen sich streicheln, und damit geben sie uns ein Stückchen Freude am Leben wieder, wenn es uns einmal nicht so gut geht.

Abgesehen davon ist Mirabella, wie du weißt, eine große Malerin mit einem ganz besonders ausgeprägten Gefühl für Ästhetik. Sie liebt einfach Schönheit in jeder Form.





Helga Cornelia Pfeifer, Jahrgang 1955, studierte Anglistik und Germanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach einem Auslandsjahr als Lektorin für Germanistik an der University of East Anglia, Norwich, Großbritannien, arbeitete sie als AHS-Lehrerin und war Lehrbeauftragte an der KFU Graz. In Verbindung mit ihrer beruflichen Tätigkeit hielt sie Vorträge und Workshops bei Kongressen in verschiedenen Teilen der Welt zu den Themen Kreativität und Begabungsförderung. Seit ihrer Pensionierung ist sie als Taiji-Lehrerin, Künstlerin und Wegbegleiterin von Menschen in Wandlungsphasen tätig.

Sie ist Mitherausgeberin der 2017 auf echa-oesterreich erschienenen Online-Publikation *Begabungs- und Kreativitätsförderung. Konzeptionen und Materialien für den Unterricht* und verfasste darin den Beitrag »Zukunftsvisionen. Auf der Suche nach der Zukunft«. 2019 erschien ihr Buch *Hoffnungsschimmer. Geschichten aus dem Freudenland* in der edition keiper.



Lea Maria Rogina, geboren 1995 im schönen Klagenfurt am Wörthersee, hat sich im Laufe ihres mittlerweile abgeschlossenen Lehramtsstudiums an der Karl-Franzens-Universität Hals über Kopf in die Stadt Graz verliebt. Seit 2021 studiert sie nun Kunst und Gestaltung an der Pädagogischen Hochschule Steiermark. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um

ihre erste Auftragsarbeit im Bereich Illustration und eine Herzensangelegenheit. Sie lebt glücklich mit ihrem Freund und zwei Echsen unweit der Mur, lacht viel, tanzt gern, ist leidenschaftlich kreativ, liebt die Natur und züchtet Nachtfalter.